

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes.

Ge印tzt alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pf.
vierzehnteljahrlich.
FГјr die Mitglieder durch die Buchstaben gratis.

Reaktion u. Verlag: KГіln, Venloerwall 9.
Reaktionsschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die Zeile. Zeilelhe 20 Pf.
FГјr Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pf.
FГјr Postbezug: Postamt KГіln 1.

Osterfreude!

Dann rauschen viel lauter die BГіchlein und Bronzen,
Dann regt und ruht sich's im riumenden Hag.
Die BГіcheln und Weiden voll heimlicher Wonne,
Voll himmlischer Helle der wochende Tag.
Die Knospen umschmeichel von wohligen hГіften,
Die Strahlen gedrungen zu dommigen Kluffen,
In brummichem Schwung bald S眉gel und Hoh' n,
Bald voller im Wolde das Jubelgehn.

Betet' dich nun Herz, summ ein ins Frohlocken!
Zu Dank dich bewege das Ollergedul!
Der Welt holt geschwind das Fluge dir trocken,
Der kommenden Gl點ke die Erde Ich freut!
Des Hohen durchdringt wie auf Fittig ein die Bande,
Gefrenzi und die Fettein gefolt die Bande;
O jauzu, gekommen ist's Ende der Not:
Der Hohland erstanden, bewungen der Tod!

Agitationswoche des Buchbinderverbandes.

Ein großer Aufwand schmäglich warb
dortan.

Mit diesem Satz leitete im KГіnner Gewerkschaftsprozeß Rechtsanwalt Schreiber sein Plаdoier ein, um dann die sozialdemokratischen Verleumdungen der Reihe nach an den Pranger zu stellen. Mit grossem Aufwand, mit einer geradezu marktschreiendem Hellamkeit, die ein Gauleiter des Buchbinderverbandes „die von der Zentrale ausgestrahlte WГіrme“ nannte, eröffnete der Buchbinderverband seine „rote Woche“. Angeblich sind die Herren in Berlin, die soviel WГіrme ausstahlen, mit dem Resultat dieser roten Woche zufrieden. — Wir auch. Wir hatten in Nummer 6 den Mitgliedern geraten, im allgemeinen den Versammlungen der roten Verb鋘der fern zu bleiben. Wir sagten aber auch: „Wo unsere Mitglieder es fГјr vorteilhaft halten, die Versammlungen zu besuchen, werden sie jedoch keinen Angriff auf unseren Verband zu befürchten wissen.“

Mit Genugtuung konstatieren wir, daß unsere Mitglieder diese Parole gut verstanden haben. Auch sonst sind wir, wie gesagt, mit der roten Woche des Buchbinderverbandes zufrieden. In allen Städten waren die Versammlungen miserabel besucht.

Nur kleine Bruchteile der Mitgliedschaften wollten die Referenten des Buchbinderverbandes hören. Es wundern braucht man sich darüber nicht. Die „WГіrme“ der tätigen, eifigen Gewerkschafter im guten Sinne des Wortes ist nämlich beim Buchbinderverband ziemlich klein. Hätte etwa das Thema der Versammlungen gelautet: „Schandtaten der christlichen Gewerkschaften“, und hätten Herren vom Schläge eines Dr. Erdmann über dieses für jeden „freien“ Gewerkschafter hochinteressante Thema geredet, dann wäre jedenfalls vor den Eingängen zu den Versammlungsstätten ein Gedränge entstanden, wie es manchmal vor einem Circus zu beobachten ist. Aber: Wirtschaftliche Krise, Arbeitslosigkeit, — wie das nächtern Klingt! Wie ernst! So etwas zieht bei den Genossen nicht recht. Sie wollen lieber ihre Ruhe haben, als solch einem Vorlage zuhören. Entweder muß man demonstrieren, protestieren oder schwitzen in einer Versammlung, oder sie in langweilig und wird gemieden. So ungefähr ist die geistige Verfassung der Massen des Buchbinderverbandes. Der In-

dividualitt der Referenten war allerdings ein ziemlich großer Spielraum gelassen. Während einige Referenten durchaus objektiv referierten und fast dieselben Gedanken vertreten, die vor einiger Zeit auf dem dritten deutschen Arbeiterkongreß so machtig propagiert wurden, erzählten andere allerlei Beispiele von Klassenjustiz, Unternehmertum usw. Wir zweifeln nicht daran, daß sehr vielen der Buchbinderverbändler diese Art von Referenten am besten gefallen hat.

300 neue Mitglieder, in Worten

dreihundert

sollen in den 200 Versammlungen, in Worten

dreihundert

genommen worden sein. Daz das ein ganz windiges Resultat ist, braucht wohl nicht besonders gesetzt zu werden. Jedentfalls sind sich auch die Herren Referenten dieses „Erfolges“ bewußt. Die Buchbinderverzeitung dessen Redakteur als Referent, wie wir hören, in sehr sozialer Weise über uns herfiel, reißt sich aber, weil angeblich vor und nach den Versammlungen noch viele neue Mitglieder gewonnen worden seien. Damit die Buchbinderverzeitung nicht etwa glaubt, wir würden nicht, wie dieser Zuwachs eingeschätzen sei, sei an einem Beispiel dargelegt, was man von solchen „Erfolgen“ zu halten hat.

Vor uns lag vor einiger Zeit ein sogenannter Rapportgetitel der zahlreichen München des Buchbinderverbandes. Er brachte den freundlichen Lesern u. a. die Kunde, daß im Quartal 18 männliche und beinahe 100 weibliche Mitglieder gestrichen werden müssten. Wie können uns denken, daß von diesen anlässlich der Agitationswoche wieder ein Teil reuig zurückgekehrt ist, weil ihnen sonst allerlei unangenehme Stunden bevorstehen würden. Ob nun solche Elemente vor, in oder nach der Agitationsversammlung wieder „gewonnen“ werden, ist ziemlich einerlei. Solche „Gewinne“ und Verluste gehören in den Domänen des Buchbinderverbandes zu den regelmäßigen Erscheinungen. Die Buchbinderverzeitung legt ancheinend am meisten Gewicht darauf, einen Erfolg aus dem Rheinland kontruierten zu können. Das ist begreiflich. Hier kann der rote Verband nämlich nicht so auftreten, wie in anderen Gegenden. Hier werden seine Handlungen etwas genauer beobachtet, als z. B. im roten Königreich. Die Mitgliederzunahme, die der Buchbinderverband im Rheinland erzielt haben will, scheint nur unter Zuhilfenahme eines erheblichen Quantum's von Einbildungskraft erfolgt zu sein. Speziell von Köln und Bonn, wo die Agitationsversammlungen von Mitgliedern unseres Verbandes besucht wurden, möchten wir gern wissen, wie sich in den roten Verband hat aufnehmen lassen. Die 11 neuen Mitglieder, die man in einer dieser beiden Städte genommen haben will, sind wahrscheinlich auch ein Kind der Einbildungskraft. Seitdem wie den Kölner Buchbinderverbändlern in Gegenwart ihres Verbandsvorstandes sagen könnten, daß für uns bezüglich der Mitgliederzahlen beschwindeln haben, — was sie stillschweigend hinnehmen müssten, weil sie für das Gegenteil keinen Beweis erbringen können, — trauen wir diejenigen „Freunden“ nicht mehr. Dieses Misstrauen scheint auch anderwärts auf Platz zu sein. Das Ergebnis dieser roten Woche ist also ein sehr läufiges. Wie angeblich derselben die Buchbinderverzeitung erreiben kann, die Mitglieder könnten davon leben, „daß bei Fleiß und gutem Willen noch viele Tausende spielen gewonnen werden können“, ist uns unerfindlich. Wir meinen im Gegenteil, daß dieses Ergebnis den Beweis liefert, daß es mit der Agitionsstrafe des Buchbinderverbandes

nicht so weit her ist. Uns braucht der rote Verband nicht an unsere viel geringere Mitgliederzahl usw. erinnern. Das wissen wir lange, daß wir die Widerheit darstellen. Wir wissen auch und haben es erfahren müssen, wie schwer heutzutage die Agitation unter den Unorganisierten ist. Deshalb sind wir von dem „Erfolg“ der roten Woche des Buchbinderverbandes nicht überzeugt; aber auch nicht von den Praktiken, durch die man aus dem Riecherfolg einen Erfolg machen möchte, weil wir unsere Riecherfolge längst kennen.

Gemeine Anschläge auf das Koalitionsrecht der Arbeit.

Trotzdem der Reichstag zuletzt mit überwältigender Mehrheit die Anträge der Gewerkschaften, das Streikgesetz gleich zu bestimmen, abgelehnt hat, versuchen gewisse, von der Schwerindustrie und den Großunternehmern bestellte Kreise immer wieder auf andere Weise zum Ziele zu kommen. Auf den Dekreten im Reichstag über die angebliche „Art der Arbeitseinsilie“ kam das eine heraus, daß die Regierung am 10. Dezember 1913 die Herausgabe einer Denkschrift über Koalitionszwang und -Verboten beginne, über die Erörterungen, die bei Arbeitseinsilie in Deutschland und in anderen Ländern gemacht worden sind, anfinge. Von Reichsklage wurde zudem ein Antrag der Abgeordneten Behrend, Giebelius und Schiffer dahingehend angenommen, daß die Erhebungen und Feststellungen der berührten Regierungsdienststelle sich auch ausdehnen sollen auf die Erfahrungen über solche Auswirkungen des Koalitionsrechtes im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben, die nicht von Arbeitern und Angestellten und deren Koalitionen, sondern von den andern Gesellschaftsschichten veranlaßt wurden. Die Annahme dieses sehr zweckmäßig von jeder Einseitigkeit wirklich partizipativ gehaltenen Antrages befriedigte die Gegner der unabhängigen und selbstständigen Arbeitersorganisationen durchaus nicht. Da sie im deutlichen Reichstage ihre einseitige, die Unternehmer beginnende und die Arbeiterschädigende Politik nicht durchsetzen können, verlegen sie vornehmlich ihr Tätigkeitsgebiet in den preußischen Landtag. In diesem auf Grund eines plutokratischen Dreiklassenwahlrechtes zustande gekommenen Parlament, hoffen sie das Ziel ihrer Wünste, die praktische und wirtschaftliche Ausübung des durch § 152 der Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsrechtes zu verhindern, näher zu kommen. Im preußischen Landtag war es in erster Linie der Führer der sogenannten Nationalliberalen, Abg. Kuhmann, der in der 24. Sitzung am 11. Februar die bürgerlichen Parteien und die Regierung schärf zu machen suchte für eine möglichst destruktive und rücksichtlose Anwendung der bestehenden Strafbestimmungen bei ausbrechenden Arbeitsstreitigkeiten. Solche, direkt gegen alle ernsthaften Arbeitersorganisationen und deren Vertretungen sich richtende Ausführungen verdienst es, der Vergessenheit entrissen und festgehalten zu werden. Der Abgeordnete Kuhmann hat nach dem amtlichen Stenogramm zur Begründung des von den Nationalliberalen des preußischen Landtages eingebrochenen Antrags Nr. 123, betreffs des „Schutzes der persönlichen Freiheit“ so flink das berüchtigte Wort „Arbeitseinsilie“ etwas harmloser, u. a. folgendes ausgeführt:

„In Preußen liegen die Dinge jedenfalls so, doch sich auf Grund des Landesrechtes das Gesetz der Polizeiverwaltung und des § 360 des Strafgesetzbuches, wenn auch nicht ein allgemeines Streikverbot, so doch ein Zustand durch Polizeiverfügungen herstellen läßt, der das Streikgesetz verbietet zu einem fastigen macht dann, wenn die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung, die Rechtmäßigkeit des Verkehrs und die Sicherheit von Person und Eigentum es verlangen.“

Der Abgeordnete Bassemann hat, genau wie mein Freund Köhling hier in diesem Hause, jung im Reichstage darauf hingewiesen, daß auf Grund von rechtsträgi-

1. Buch aus Holzplatte, ungefertigt.
2. Buchplatte, ohne oder wenig gefertigt.
3. Buchplatte, sehr oder ganz gefertigt.
4. Brief, Post und Französisches Papier, geprägt und glattiert.
5. Gold, Silber und Eisenpapier, durchputzt und geplattet.
6. Gold, Silber und Eisenpapier, durchputzt und geplattet.
7. Kupspapier, mit Farbstoff und Farbe geprägt.
8. Vergoldungspapier, wird zwecks Verzierung der Außen im Schwefelsaure getrocknet.

Die verschiedenen Punktspapiere entstehen durch Ziehen, Bedrucken, Normieren, Herben, Kären und Prägen. Auf gleiche Weise werden auch die Zedern-, Normor-, Holz- und Schildpappiere hergestellt.

Der Pappecke.

Jahrhunderte hindurch benutzten unsere Vorfahren im Handwerk zu Buchebänden Pfeilspitzen aus Buchenholz. Daher soll auch der Name Buch nennen. Zu dieser Zeit hatte also auch der Buchbinderei Holzbestämmung notwendig und nutzte in der Holzbearbeitung vorausgesetzt sein. Die ersten Pappes sinden wir im Orient. Der Oriental leuchtete einen Bogen Papier auf den andern, bis er die gewünschte Stärke erreicht hatte. Auf ähnliche Art wird heute der Station hergestellt.

Die Herstellung der Pappes ist bei nahe dieselbe wie beim Papier, doch werden hier nur die größten, geringsten und billigsten Rohstoffe verwendet. Altpapier und Papierreste kommen vermisch mit Mineralzäpfchen, wie Kreide, Kalk, Thon als Rohstoffe am meiste in Betracht. Die hauptsächlichsten Arten der Pappes sind:

1. Leberdeckel, aus Holzholz, ist langhaarig, haltbar und bricht nicht; 40—300r.
2. Graue Pappes, aus Papierabfällen, viele Buchbinderecken.
3. Holzdeckel, weiß, bricht leicht, Rationenpapier.
4. Strohdeckel, geringste Sorte. Geringe Einbände, Platten usw.
5. Wellpappes, zu Buchpappes.

Das Format ist in der Regel 70 : 100 Centimeter. Doch wird Pappes in jeder Größe produziert.

Das Leder.

Der Buchbinder braucht leichte, leitfreie Leder von Schaf, Ziege, Kalb, Rind und Schwein. Das Leder muss die feine Haut zum Beziehen fähig und tragen fähig dafür das diese fast nicht gesetzt. Die Arbeiten des Binders sind: Das Vorarbeiten der Hände, das eigentliche Binden und das Zurichten. Um Zeit und Raum vor den Händen einzusparen, werden diese fast bis drei Wochen in Rindfleisch eingeweicht und dann auf dem Schneidbrett Ober- und Unterseite sorgfältig geschnitten. Das eigentliche Binden ist ein rein chemischer Vorgang. Die Gemütsfälle bringen in die Hände ein, bestimmen die Fäden und verhindern die Rissbildung. Dadurch wird das Leder weich, geschmeidig, kultiviert und klar. Arten der Binderei sind: Bob, Weiß, Gömöri und Mineralzäpfchen. Der Schaffner verbindet als Geschäftsführer die Zelle, d. i. gemahlene Rinde von Schaf, Ziege, Kalb, Rind usw. Die Hände werden in Gruben abwechselnd mit einer Schale Zelle gelegt und unter Wasser gesetzt. Sie müssen solange in diesen Gruben bleiben, bis sie festig sind, was oft zwei bis drei Monate beauftragt. Langsames Rind- und Schaffner wird nicht bis fünf Monate dem Geschäft aufgeschoben. Gelegte Hände sind ein Drittel schwerer als die frischen.

Der Weißbinder bringt seine Hände in ein Salz- oder Klaubbad. Hier werden nur leichte Leder gegeben, Handschleifer usw.

Die Baumwollbinder verfügt und mit Wolfs- und Büffelhaut. Die Schaffner des Mineralfaserbinder sind Lösungen von Eisenoxyd und Chromsäure.

Die guten Leder werden von anhängenden Schaffnern gereinigt und an der Punkt getrocknet. Diese Helle werden zwei, bis sechsmal gespalten, d. h. aus einem Fell werden mehrere gemacht. Die gewünschte Färbung wird durch Eintragen von Farbe auf der oberen Seite des Fells erzielt. Hierauf wird das Fell glattiert, genarbt und geföhrt. Chagrin ist genarbtes Schaffner in matter oder glänzender Farbe. Toffian ist das beste und feinste Lederleder. Schaffner gilt als das beliebteste und schönste Buchbindelerder. Schaffnerleider wurde früher sehr viel benötigt, während es heute nur noch zu amtlichen Bändern, Standeszeugnissen und Geschäftsbüchern Verwendung findet.

Pergament.

König Eumenes von Bergamo in Kleinasien machte 150 Jahre v. Chr. die Entdeckung, daß sich Tierfelle so polsterieren lassen, um als Schreibmaterial benutzt werden zu können. So entstand dieser König das Bergamont, das ungemein schnell beliebt und allüberall zum Schreiben verwendet wurde. Das Pergament wird auf folgende Art gewonnen. Die Hände von Schaf, Ziege und Kalb werden beim Getrocknen enthaart, geschmälert und gelocht. Durch das Lösen verwandeln sich die Fasern in Reim, fließen ineinander und bilden dadurch eine seite, zusammenhängende, papiereähnliche Masse. Das gelochte Fell wird ausgespannt, durch Schaben und Reiben gleich die gemacht und mit Bleimeißelfarbe oder Kreide angestrichen. Fortsetzung folgt.

Allgemeine Rundschau.

Der „erfolgreiche“ Buchbinderverband.

Der Buchbinderverband schreitet von „Erfolg“ zu „Erfolg“. Wenn wir die Tatsachen, die dies beweisen, konstatieren, um den Mitgliedern dieses Verbandes die Augen zu öffnen, dann nimmt das die läbliche Redaktion der Buchbindergesetz eine „Verächtigung“, die keiner Entgegnung wert sei. Zu den vielen Gelegenheiten, der Leistungen des Buchbinderverbandes zu gedenken, kommt

die „Allgemeine Rundschau“ vom 13.5. und die „Buchbinderei“ vom 3. April.

Es gibt in der Presse seit dem 1. April 1914 eine ganze Reihe von Berichten über die „Allgemeine Rundschau“, die zu den Erfolgen gelungen ist, mit Hilfe eines kleinen Schriftbuchs der Gewerkschaften und des Verbands zu jenen Tagen, lange nach, dass die 1913 eingetragene Einzelhandlung Cito Reitz, für Buch- und Papierwaren, Metzgerstraße 16, unter der Firma Cito Reitz & Co., eine neue Firma gegründet hat, welche die Produktion und Auslieferung die Arbeit der Organisationen betreibt und bedingungslos in den Betrieb zurückkehren. Der frühere Betriebsaufwand Cito Reitz & Co. betreibt von vornherein seit dem Streit nicht angeknüpft.

Auch die Hoffnung, daß die weltbekannte Firma Reitz & Co. deren Produkte jetzt sämtlich bei der Firma Cito Reitz & Co. hergestellt werden, um bei der Belebung der unterkulturellen Zustände nicht hinderlich sein würde, hat sich nicht erfüllt. Mit der Firma Reitz & Co. werden wir uns noch an anderer Stelle zu beschäftigen haben, denn die Firma Cito Reitz & Co. in diesem Kampf verdient, einem weiteren Kreise bekannt zu werden.“

Was dünkt, auch die Haltung der Verbände, die entweder den Streit von vornherein nicht mißtrauten oder recht bald bedingungslos in den Betrieb zurückkehren, das gefährliche Wort, mit dem man solche Leute eigentlich kennzeichnen möchte, ist bekannt. — verdient, einem weiteren Kreise bekannt zu werden. Auf solche Leistungen kann der große und „mächtige“ Buchbinderverband nicht weniger stolz sein, als auf das wirkliche Ergebnis der Agitationsswoche.

Die Redaktion der Buchbindergesetz hat natürlich „widrigeres“ zu tun, als wie mit Erwiderungen auf unser ewigen Nutzen den für bessere Zwecke notwendigen Raum zu verteidigen“.

Wie folgt das klug!

Wer fährt nach Leipzig?

Die Bedeutung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik ist von uns öfter genannt worden. Schon im Vorjahr haben wir den Vorschlag gemacht, Reise-Sparassen einzurichten, damit recht viele unserer Mitglieder im Sommer 1914 nach Leipzig fahren könnten. Offenkundig ist diesem Vorschlag an vielen Orten entsprochen worden. Aus Mitgliederkreisen ist in der letzten Zeit mehrheitlich bei uns angefragt worden, ob es nicht zu ermöglichen wäre, daß die Mitglieder unseres Verbandes möglichst zu gleicher Zeit nach Leipzig kommen würden. Dieser aus jüngerer Aussicht entstiegene Wunsch findet unsere volle Unterstützung.

Deut. Presse

Von 10 und zweimal 5. März sollen für einen neuen Tag für alle unter Verbänden vereinbart werden.

Wie fahrt hiermit alle Kollegen, die sich an dieser Konferenz beteiligen wollen, auf, bis längstens

1. Juni

ihre Arbeiten an und einsenden zu wollen. Die einzelnen Entwürfe sind mit einem Denkmot zu versehen.

N.B. Auch die Mitglieder der Graphischen Zirkel des Gutenbergbundes sind zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen. Die Mitgliedschaft in diesem, resp. in unserem Verband ist nachzuweisen.

Über unsere Bitte:

Jedes Mitglied, das zur Ausstellung nach Leipzig zu fahren beabsichtigt, möge uns bis längstens

22. April

mitteilen, wann es dorthin fahren will. Vielleicht können die Zahlstellen-Vorstände Umfrage halten und dann die Meldung machen. Es ist bedeutsam, möglichst vielen Kollegen zu bestimmten Terminen einen fundigen Führer durch Leipzig und die Ausstellung zu vermitteln und überdies das Zusammentreffen von mehreren Verbandstollessen an bestimmten Tagen zu erleichtern. Weitere Einzelheiten werden allen Kollegen mitgeteilt, die sich melden. (Genaue Adresse angeben!)

Die neue Maschinenhalle der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.

Bekanntlich wird sich die buchgewerbliche Maschinen-Industrie so stark an der Ausstellung beteiligen, daß die beiden bereits vorhandenen Maschinenhallen, von denen die eine eine Grundfläche von 6000 Quadratmetern, die andere eine solche von 4000 Quadratmetern bedeckt, noch nicht ausreichen und der Bau einer neuen großen Maschinenhalle sich als nötig erwies. Diese Maschinenhalle 2, wie ihre offizielle Bezeichnung lautet, ist ein riesiges, dreiflügeliges Bauwerk, dessen Mittelbau 18 Meter hoch ist, während die Höhe der Seitenflügel 9 Meter beträgt. Die eigentliche Halle ist 6000 Quadratmeter groß — 120 Meter lang und 50 Meter breit und zu ihr kommt noch ein seitlicher Anbau, der 1000 Quadratmeter misst, so daß die ganze Halle eine Grundfläche von 7000 Quadratmetern bedeckt, also noch 1000 Quadratmeter mehr, als die Maschinenhalle 1. Die Halle, die ganz in mächtiger Eisenkonstruktion ausgeführt ist, und deren Seitenwände mit Glas verkleidet sind, so daß das Licht den gewaltigen Raum ungehindert durchdringen kann, steht bis auf einige kleine Einzelheiten, jetzt vollkommen fertig da. Ein Anschlußgleis an die Leipzig-Hofst. Bahnhofstraße führt direkt in die Halle hinein, sodass die gewaltigen Maschinen unmittelbar an Ort und Stelle geliefert werden können. Während die Halle 1 hauptsächlich Papierverarbeitungs- und Antreibemaschinen aufnimmt und Maschinenhalle 3 u. a. eine Groß-Buchbinderei im Betriebe zeigen wird, werden in der Halle 2 in der Hauptfassade die verschiedenartigsten Maschinen der Druckindustrie aufnahme finden. In der Halle wird eine stattliche Reihe großer Räume aus Leipzig, Dresden, Heidelberg

und aus Österreich, Tschechoslowakei und Italien, sowie aus Frankreich, Belgien, Holland und Spanien, die sich in einem Kapital von 10 Millionen Mark befinden, die Halle für die Ausstellung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.

An einer besonderten Halle haben die Stenographen der verschiedenen Zweige es unternommen, die allgemeinen Seiten und bei allen Sätzen auf den verschiedenen Gebieten des methodischen Arbeitens und Wirkens vor Augen zu führen. Von genauem Altertum bis in die allerneuste Zeit wird die Entwicklung der Stenographie auf das wirtschaftliche Leben gezeigt. Die historische Abteilung ist besonders reich ausgestattet. Hier sieht man Proben altgriechischer Tachographie, dort italische Blätter und Zeichnungen, hier die Vorläufer der Stenographie in Deutschland, dort englische Systeme, hier Originalstenoformen aus Parlamenten und Versammlungen, dort historische Dokumente der Entwicklungsgeschichte. Die kleineren Beispiele für die Stenographie im Altertum, wie Asterix-Stein, Tantias-Stein und der viel umstrittene Astropolis-Stein, stehen natürlich nicht; sie sind in wohlgefügten Gipsabgüßen von Museumsverwaltungen zur Betrachtung gestellt worden. Ein reiches und abwechslungsreiches Bild zeigen die verschiedenen Systeme, von denen sich keines von der Ausstellung ausgeschlossen hat. Geometrische und graphische Systeme der verschiedenen Art bieten sich dem Auge des Besuchers. Gablerberger, Stolze, Stolze-Schneiders, Arends, Müller, Stenotachographie, Faulmann, Rationalsteno-graphie und wie sie alle heißen, sind vertreten. Von ausland sieht man die geometrischen Systeme Pittmann und Duplo, die beiden Hauptsysteme der englischen bzw. französischen Sprache. Italien, Ungarn, Böhmen, Dänemark und Spanien, Nordamerika und England haben eigene Systeme eingerichtet, während die übrigen Staaten in einer Sammlerausstellung vertreten sind. Besonders Interessant ist die Halle des Königlich Sachsischen Stenographischen Landeskonsortiums in Dresden, der ältesten stenographischen Stammschule, erzeigen, ferner die des Verbandes deutscher Kammernsteno-graphen und die Fachschule für Stenographie und Schreibmaschine, die den Kammertreibherrn in seinen Ursprung verfolgt. Die stenographische Zukunft ist ebenso klar, und zeigt zum Teil in recht erstaunlicher Weise vorstehen, so daß die Halle ein fast lückenloses Bild des heutigen und zukünftigen stenographischen Lebens gibt.

Der Schweizer Buchherbund.

Der schriftliche-logische Buchbinderverband des Schweiz. hält am 22. März et. in Basel eine Generalsammlung ab, an der mit Ausnahme von Zürich alle Sektionen delegiert waren. Auch ein Vertreter des schriftlichen-logischen Gewerkschaftsbundes war anwesend. Die Tagung wurde von Centralpräs. Paul-Dietrich, Notar, um 10 Uhr eröffnet und geleitet. Die reichhaltige Geschäftsförderung konnte verhältnismäßig rasch erledigt werden. Seither war das beschlossene Jahr in puncto Mitgliederbewegung kein glückliches, mußte doch ein Rückgang konstatiert werden, was jedoch zum großen Teil der wirklich schlechten Geschäftslage zugeschrieben war, die sich zur ausgebenden Agitation nicht eignete. Anderseits haben sich die Kaufmännischen Wachstums, wenn auch nur um ca. 700 Frs., vermehrt. Das Vermögen der Centralstufe beläuft sich auf ca. 1200 Frs., dasjenige der Sektionen auf ca. 2000 Frs., in gut 5 Jahren unseres Bestehens. Der Centralstufe gingen 2000 Frs. zu, wobei zu bemerkten ist, daß den Sektionen noch 25—30 Proz. Verlustausfall verbleibt. Ausgegabt wurden von 2 Sektionen 330 Frs. pro 4. Quartal 1913 Arbeitslosenunterstützung 276 Frs. Kramtengeldzuschuss 60 Frs. Reiseunterstützung usw.

Als Votum wurde wiederum St. Gallen bestimmt. Die zur Behandlung vorliegenden Anträge behufs Ausbau des Verbandes in finanzieller Hinsicht konnten leider nicht realisiert werden, da ja in etwas die Loserfreudigkeit der Kollegen schon mit 1. Januar 1914 in Anspruch genommen werden mußte durch Rekretierung an die Centralstufe. Daher wurde eine Vorlage des Zweckfestsystems auf später verschoben, weil unterdessen nochmal gewerkschaftliche Schulung eines Teiles der Kollegen erfolgen soll.

Eine einheitliche Kennzeichnung der Beitragsmärkte wurde gutgeheißen und damit zugleich ein Bunsch unseres Verbandes realisiert. Die vorgeklagten Statutenänderungen wurden genehmigt und wird die Generalversammlung mit noch über zwei Jahre stattfinden.

Der Vertreter des Gewerkschaftsbundes unterstützte zum Schluß noch die Ausführungen des Centralpräs. in punkto Agitation in den Papierfabriken. Die Schwierigkeiten diebezüglich nicht verneint, anderseits die taktfähige Weise des Gutenbergbundes betont.

Mit einem Appell an die Solidarität jedes einzelnen Kollegen, im Laufe des Jahres tüchtig für die Stärkung unseres Verbandes einzutreten, um dem Jahre 1915 in Mitgliedern und Finanzen gewachsen zu sein, wegen den Lohnbewegungen in Zürich, Basel und St. Gallen und um auch den Stürmen aus dem gegnerischen Arbeitgeber einen immer festeren Damm entgegen zu stellen, verabschiedete die Leitung die geleistete Arbeit, auf glückliche Heimkehr.

Konflikt in einem sozialdemokratischen Unternehmen.

Wiederum sind in einem sozialdemokratischen Betrieb scharfe Gegensätze zwischen Leitung und Arbeitern

